

# Zwölfmal Berlin

Zur Förderpraxis in den Bezirken



Die Geschäftsstelle des **Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung** der Kulturprojekte Berlin GmbH verantwortet im Auftrag der Berliner Senatskanzlei Kulturelle Angelegenheiten gemeinsam mit den Fachbereichen Kunst und Kultur der Berliner Bezirksämter die jährliche Vergabe der Projektfondsmittel.

**Bericht zur Förderpraxis in den Bezirken:**

Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung

**Berichtszeitraum:**

Januar – Dezember 2011

**erstellt durch:**

Kulturprojekte Berlin GmbH - Klosterstr. 68 - 10179 Berlin

**redaktionelle Verantwortung:**

Arnold Bischinger

Jovana Foik

Annette Richter-Haschka

**Januar 2012**



## Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	1
1.1 Philosophie	1
1.2 Feedback	3
2. Auswertung der Bezirksgespräche	4
2.1 Relevanz des Projektfonds auf bezirklicher Ebene	4
2.2 Vernetzung im Dreieck von Kunst, Bildung und Jugend	5
2.3 Öffentlichkeitsarbeit	8
2.4 Vergabeverfahren	10
2.5 Finanzen	11
3. Förderstatistik	12
3.1 Mehrfachbeteiligungen	16
4. Zusammenfassung / Ausblick	17

## 1. Einleitung

### 1.1 Philosophie

„Der Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung (BPKB) fördert Kooperationsprojekte, die für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene neue Zugangsmöglichkeiten zu Kunst und Kultur schaffen. Im Zentrum stehen Kooperationsprojekte, die Erlebnisse mit den Künsten, mit ihren ästhetischen, intellektuellen und emotionalen Potentialen, mit den aus den Künsten zu gewinnenden Genüssen und Herausforderungen ermöglichen. Wichtig ist, dass die Projekte Kinder und Jugendliche als künstlerisch Handelnde und Produzierende verstehen. Sie sollen besonders auch solche junge Menschen ansprechen, die erschwert Zugang zu kulturellen Bildungsangeboten haben.“ *Auszug aus „Förderrichtlinien des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung in der Fassung vom 21. April 2008“*

Seit 2008 hat sich der Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung mit einem jährlichen Volumen von inzwischen 2 Mio. Euro zu dem zentralen Förderinstrument des Landes Berlin auf dem Feld der künstlerisch-ästhetischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen entwickelt.

Die Projektkonzeptionen müssen hinsichtlich ihrer künstlerischen und pädagogischen Qualität herausragen und durch professionelle Künstler/innen und Kulturvermittler/innen realisiert werden. Darüber hinaus ist die Art und Weise, wie die Teilnehmer/innen unmittelbar an den künstlerischen Prozessen partizipieren, ein wichtiges Entscheidungskriterium für die Unterstützung eines Projekts durch den Projektfonds.

Der Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung gliedert sich in drei Förderinstrumente:

- |               |  |
|---------------|--|
| Fördersäule 1 | <b>innovative, temporäre Projekte</b> (Impulse) / 3.001–20.000 €<br>Ausschreibung zweimal jährlich auf Landesebene               |
| Fördersäule 2 | <b>stadtweite, strukturbildende Projekte</b> (Modelle) / ab 20.000 €<br>Ausschreibung jährlich auf Landesebene                   |
| Fördersäule 3 | <b>kleine, regionale Projekte</b> (Einsteiger) / bis 3.000 €<br>Ausschreibungen ein- bis zweimal jährlich auf bezirklicher Ebene |

Voraussetzung für eine Förderung durch den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung sind Kooperationen zwischen Kultureinrichtungen sowie Künstlerinnen und Künstlern einerseits und Kindertagesstätten, Schulen und Einrichtungen der Jugendarbeit andererseits („Tandem-Prinzip“).

### **Fördersäule 1**

Die zentrale Projektförderung für innovative Kooperationsprojekte hat den größten Zuspruch und gilt als „Hauptmotor“ für die Realisierung von vorbildhaften bzw. experimentellen Vorhaben im Feld der zeitgenössischen Kunst mit Kindern und Jugendlichen.

### **Fördersäule 2**

Hier zielt der Projektfonds auf stadtweite Umsetzung erprobter Modelle (Transfer in mind. 6 Berliner Bezirke) und deren Verstetigung (Strukturbildung im Sinne der Nachhaltigkeit).

### **Fördersäule 3**

Diese Fördersäule eignet sich vor allem für Künstler und Vermittler, die erste Erfahrungen in der Projektarbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sammeln wollen oder die gezielt in einem Kiez, in einer Region innerhalb eines Bezirks arbeiten wollen.

Die zuständigen Kunst- und Kulturämter sind bei der Vergabe der Mittel autark und unabhängig von den Fördergremien der Fördersäulen 1 und 2. Die Mittelvergabe erfolgt hier durch eigene, den Bedingungen des jeweiligen Bezirks entsprechende Fachjurys.

## 1.2 Feedback

Im Rahmen des Nachweises zum Mitteleinsatz in den Bezirken geben die Berliner Bezirke jährlich Auskunft über die erfolgte Förderpraxis in Form von Feedbackbögen, die neben einer Auflistung der geförderten Projekte und statistischen Angaben auch Angaben zum Förderverfahren enthalten.

Aus den Feedbackbögen sowie aus diversen Beratungsgesprächen mit den Akteuren der kulturellen Bildung geht hervor, dass sich die Mittelvergabe auf bezirklicher Ebene unterschiedlich gestaltet und die Bedürfnisse von jungen Berliner/innen in Abhängigkeit der sozialen Struktur, des stadträumlichen Umfelds sowie der kulturellen Infrastruktur auf verschiedene Arten erfüllt werden.

Dies hat die Geschäftsstelle des Projektfonds zum Anlass genommen, im Rahmen von Vor-Ort-Gesprächen die jeweilige Handhabe und Schwerpunktsetzung der Projektförderung in Erfahrung zu bringen. Gesprächsteilnehmer waren in der Regel die Kunst- bzw. Kulturamtsleiter/innen und/oder die für die Vergabe zuständigen Mitarbeiter/innen. Die Gespräche fanden im Zeitraum von Oktober 2010 bis Oktober 2011 statt. Der Berichtszeitraum umfasst das gesamte Jahr 2011.

Die Gespräche dienten – anders als die Feedbackbögen – weniger der Vergleichbarkeit, sondern sollten – im Sinne einer qualitativen Bestandsaufnahme – verstärkt die eigenen Erfahrungen in den Bezirken wiedergeben. Dazu wurden die Fragen nicht anhand eines einheitlichen Fragenkatalogs abgearbeitet, sondern stichpunktartig in den Gedankenaustausch eingeflochten. Diese Strategie hat sich bewährt, weil auf diese Weise heterogene Bedarfe besser erfasst und die Vielfalt an Erfahrungen vor Ort einbezogen werden konnten.

Der vorliegende Bericht fasst die wesentlichen Erkenntnisse aus den Gesprächen über die Förderpraxis der Fördersäule 3 des Projektfonds zusammen und ergänzt diese mit verschiedenen Übersichten und Statistiken, die regionale Unterschiede und Gemeinsamkeiten zahlenmäßig und inhaltlich abbilden. Dabei fasst der Bericht die Aussagen aus den Gesprächen zusammen und verzichtet auf individuelle, auf den jeweiligen Bezirk bezogene Darstellungsformen.

## **2. Auswertung der Bezirksgespräche**

### **2.1 Relevanz des Projektfonds auf bezirklicher Ebene**

#### **Akzeptanz**

Grundlegender Tenor der Gespräche war, dass das Förderinstrument Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung – nach anfänglichen Vorbehalten – inzwischen nicht nur gut bekannt und etabliert ist, sondern von allen Bezirken insgesamt als Erfolg gewertet wird. Die Förderkriterien werden durchweg positiv bewertet und in der Regel inhaltlich voll unterstützt.

- *Fazit: Die positive Stimmung auf bezirklicher Ebene hinsichtlich des gemeinsamen Förderinstruments Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung sollte im Sinne eines kontinuierlichen Dialogs zwischen der Geschäftsstelle des Fonds und der Landesebene einerseits und den zuständigen Fachbereichen der Bezirke andererseits im Sinne der gemeinsamen Weiterentwicklung des Aufgabenfeldes kulturelle Bildung genutzt werden.*

#### **Notwendigkeit**

„Längst überfällig gewesen“, „unverzichtbar“ und „lebensnotwendig“ – das sind nur einige Aussagen der verantwortlichen Mitarbeiter/innen in den Bezirken, die die Empathie für die Fördermöglichkeiten, die der Projektfonds bietet, dokumentieren. Kooperationen initiieren zu können, die Kindern und Jugendlichen zu Gute kommen, freischaffende Künstler und Kulturvermittler/innen fördern und gleichzeitig Lehrer/innen im kulturellen Bildungsbereich fortbilden – dies kennzeichnet die zentralen Effekte des Projektfonds auch auf der bezirklichen Ebene.

Aus einem Bezirk kam die dezidierte Aussage „die Förderung von kultureller Bildung im Bezirk wäre ohne die Mittel des Projektfonds überhaupt nicht möglich“. Ein anderer Bezirk bezeichnet den Projektfonds als „einzige Möglichkeit, die regionale Arbeit von Künstler/innen und Kulturvermittler/innen honorieren zu können“.

- *Fazit: Die Fortführung des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung in den kommenden Haushaltsjahren wird auch auf bezirklicher Ebene als wesentliche Voraussetzung zur weiteren Etablierung der kulturellen Bildung gewertet.*

#### **Durchlässigkeit zwischen den Fördersäulen 1-3**

Die Mehrheit der bezirklichen Vertreter/innen ist der Auffassung, dass die Fördersäule 3 gezielt für kleinere Projekte und als Einstieg in die Projektförderung der Fördersäulen 1 und 2 wahrgenommen wird. Auf Nachfrage werden pro Bezirk ein

bis zwei erfolgreiche Künstler/innen oder Künstlergruppen genannt, die sich aus Sicht der Mitarbeiter/innen in den Bezirken für eine Projektförderung in der Fördersäule 1 eignen würden. Nur in einem Bezirk werden die Fördersäulen als undurchlässig wahrgenommen. Im Vergleich der Projektförderungen zwischen den drei Säulen zeigen sich jedoch deutliche Korrelationen zwischen den Antragsteller/innen, Projektträger/innen und den an der Projektdurchführung beteiligten Künstler/innen, so dass bei dieser Betrachtung eine Durchlässigkeit zwischen den Säulen durchaus gelebte Praxis ist. Von drei Bezirken, die an der Peripherie Berlins liegen, wird der Wunsch geäußert, im Rahmen der Beratungsgespräche für die Fördersäule 1 gezielt die Beteiligung dieser Regionen anzuregen.

- *Fazit: Die Durchlässigkeit zwischen den drei Fördersäulen sollte in der Außendarstellung noch stärker betont und im Sinne der Initiierung kultureller Bildungsprojekte in bisher schwach oder gar nicht berücksichtigten Kiezen und Regionen genutzt werden.*

## **2.2 Vernetzung im Dreieck von Kunst, Bildung und Jugend**

### **Künstlerische Qualität**

In allen Berliner Bezirken wurde der besondere Stellenwert der künstlerischen Qualität von Projekten in der kulturellen Bildung hervorgehoben. Zur Definition von Qualität gab es in diesem Zusammenhang unterschiedliche Aussagen: In einigen Bezirken wird experimentellen Projekten der Vorzug gegeben, während andere eher bewährte Konzepte der Kulturvermittlung fördern.

Die Qualität der Projektanträge wird von den für die Projektfondsförderung zuständigen Fachämtern auf bezirklicher Ebene insgesamt als durchschnittlich gut und im Einzelfall überdurchschnittlich hoch bewertet, was oftmals von den beteiligten Projektpartnern, insbesondere den beteiligten Schulen abhängt. Die Implementierung künstlerisch innovativer Themen in den Schulalltag überlastet tendenziell jedoch die Mehrzahl der Schulen. Einige besonders aktive Schulen hätten bereits hochwertige Angebote. Es gebe aber noch einen großen Anteil an Schulen, die noch aktiviert werden müssten. Auch gebe es im Jugendbereich noch zu wenig explizit künstlerische Qualität. Anträge, die den Qualitätsansprüchen nicht genügen, würden in den Bezirken auch nicht bewilligt. In der Kommunikation mit den Künstler/innen spiele die Qualitätsfrage eine zentrale Rolle, um die Voraussetzungen zur Förderung entsprechend transparent zu machen.

- *Fazit: Das Festhalten an Förderkriterien, die auf die künstlerische Qualität der Projekte abheben, ist ein alle drei Fördersäulen verbindendes Element und zugleich*



*ein wesentliches Instrument zur bisherigen und künftigen Qualitätssicherung. Ergänzend sind die Sozialstruktur, die jeweilige Kunstszenen sowie das städtische Umfeld als wesentliche Faktoren zu nennen, die auf die Förderpraxis und die Entwicklung von Förderschwerpunkten Einfluss nehmen. Hier sollte die Autonomie der Bezirke bewahrt bleiben und die Projektfondsmittel sollten auch künftig entsprechend der jeweiligen Situation vor Ort genutzt werden können.*

## **Qualifizierung**

Die Auffassung, dass Künstler/innen auf dem Feld der kulturellen Bildung geschult sein oder über entsprechende Erfahrungen in der Praxis verfügen sollten, wird von den meisten Bezirken geteilt. Einzelne Bezirke berichten in diesem Zusammenhang von durchweg guten Erfahrungen mit den Absolventen des Instituts für Kunst im Kontext der Universität der Künste.

## **Kunstszenen**

In den Gesprächen wurde deutlich, dass die Kontakte zu den jeweiligen „Kunstszenen“ naturgemäß in den Fachämtern vor Ort am besten ausgeprägt sind und durchweg als konstruktiv und erfolgreich bezeichnet werden.

In der Mehrzahl der Bezirke ist der Projektfonds mit seinen Fördermöglichkeiten in der Kunst- und Kulturszene gut bis sehr gut bekannt und die im Feld der kulturellen Bildung aktiven Kunst- und Kulturpartner beteiligen sich kontinuierlich – mitunter auch in mehreren Bezirken.

Mit der Anzahl an Einreichungen ist die Hälfte der Bezirke durchaus zufrieden – die andere Hälfte äußert dagegen den Wunsch, mehr Künstler/innen bzw. Künstlergruppen zu gewinnen und/oder qualitativ bessere Anträge zu erhalten. Einige Bezirke berichten vom steten Zuwachs neuer Akteure. In einem Bezirk wird berichtet, dass die Zahl der in Frage kommenden Künstler/innen recht konstant sei. Man müsse jedoch auch feststellen, dass „nicht alle Künstler/innen Projektpartner im Bildungsbereich suchen und sich auf dem Feld der kulturellen Bildung engagieren wollen“.

Aus einem Bezirk wurde berichtet, dass sich freie Künstler/innen für kreative Projekte mit Kindern und Jugendlichen besser eignen, als studierte Kunstpädagogen. Insofern wird die Tandembedingung im Antragsverfahren sehr begrüßt.

- *Fazit: Zur Verbesserung des Informationsflusses und als Hilfestellung zum Antragsverfahren werden die sogenannten „Antragsfitness“-Veranstaltungen nicht nur zentral für die Fördersäule 1 und 2, sondern künftig verstärkt auch auf bezirklicher Ebene angeboten.*

## Kultureinrichtungen

In zwei Bezirken wird die Zusammenarbeit mit den kommunalen Museen als vorbildlich herausgestellt. Darüber hinaus werden kulturelle Orte wie Musikschulen, Volkshochschulen und Bibliotheken als wichtige Kooperationspartner auf dem Feld der kulturellen Bildung genannt. In weiteren Bezirken sind die kommunalen Galerien sowie kommunale Ausstellungs- und Projekträume zentrale Anlaufstellen für kulturelle Angelegenheiten – so auch für kulturelle Bildungsprojekte.

Einrichtungen wie Jugendkunstschulen und Jugendkulturzentren gewinnen in diversen Bezirken aktuell an Bedeutung, da deren Angebote vor allem in künstlerischer Hinsicht erweitert werden, was u. a. auch durch ein stadtweites Projekt in Rahmen der Fördersäule 2 aktuell gefördert wird.

Die Aktivitäten der in den jeweiligen Bezirken ansässigen landes- bzw. bundesgeförderten Kultureinrichtungen im Bereich der kulturellen Bildung sind in der bezirklichen Betrachtung oftmals nicht präsent.

- *Fazit: Der Erhalt der kulturellen Infrastruktur auf bezirklicher Ebene ist eine wichtige Voraussetzung für den Ausbau der kulturellen Bildungslandschaft in den Berliner Bezirken. Die regionale Vernetzung der Aktivitäten auf kommunaler, Landes- und Bundesebene im Bereich der kulturellen Bildung ist ausbaufähig.*

## Schulen

Die Kontakte zu den Schulen werden vor Ort sehr unterschiedlich bewertet. Es gibt in jedem Bezirk einige sehr aktive Schulen, die regelmäßig Projekte von guter künstlerischer und pädagogischer Qualität durchführen. Aus einem Bezirk wurde von einer Entwicklung berichtet, dass zunächst überwiegend Künstler/innen die Anträge entwickelt und gestaltet haben, mittlerweile zunehmend aber auch Lehrer/innen als Projektinitiator/innen und Antragsteller/innen aktiv werden. Hierzu stellt ein anderer Bezirk dar, dass vor allem die Fachlehrer/innen im Bereich Kunst sehr aktiv sind, denen das Konzept des Projektfonds unlängst in einer Regionalkonferenz vorgestellt wurde.

Die Rolle des Lehrers/der Lehrerin wird grundsätzlich als aktiver Part verstanden, d.h. Künstler/innen sollten sich – der Idee des Berliner Tandemmodells folgend – nicht vorrangig um die pädagogische Vermittlung kümmern müssen. Die Projektdauer spiele insofern eine Rolle, als dass kurze Projektphasen von Schulen bevorzugt, lange Projekte hingegen eher bei Jugendkunstschulen und Jugendfreizeiteinrichtungen angesiedelt werden.

Wiederholt wurde der Wunsch geäußert, Schulen, die auf dem Feld der kulturellen Projektarbeit noch nicht aktiv sind, zu motivieren. In einem Bezirk wurde berichtet, dass von Seiten des Bezirks durchaus auch thematische Förderschwerpunkte

gesetzt wurden – z. B. zu „Humboldt“ im Jubiläumsjahr 2010 – was insbesondere den Schulen den Zugang zur Projektentwicklung und Antragstellung erleichtert.

## **Kinder- und Jugendeinrichtungen**

Der Bereich Jugend ist aus Sicht einiger Bezirke noch zu wenig einbezogen in die Projektarbeit der kulturellen Bildung. Da die Kinder- und Jugendeinrichtungen vor allem kiezbezogen agieren, sind sie interessante Partner für die Verankerung kultureller Bildungsprojekte. Es wurde der Wunsch geäußert, die bestehenden Kontakte zu intensivieren und Kinder- und Jugendeinrichtungen noch stärker einzubeziehen.

- *Fazit: Die Kooperationsbeziehungen zwischen den Fachämtern und der bezirklichen Kunstszene sind gut, diese Feststellung trifft in Bezug auf den Jugendbereich nur bedingt zu. Die Kooperationen mit bisher noch nicht aktiven Schulen ist noch zu verbessern.*

## **2.3 Öffentlichkeitsarbeit**

### **Ausschreibung**

In der Regel wird in Ergänzung zur Ankündigung im Internet eine Pressemitteilung versandt. Im Einzelfall werden 800 Briefe mit der Fachpost durch das zuständige Bezirksamt an alle Schulklassen, Kitas und Jugendeinrichtungen des Bezirks verschickt.

### **Präsentationen und Ergebnisse aus geförderten Projekten**

Die Präsentationen geförderter Projekte haben in den Bezirken eine unterschiedliche Gewichtung. In mindestens vier Bezirken wurden bisher nicht nur einzelne Projekte gezeigt, sondern in einer Art „Jahresschau“ zudem eine Präsentation gebündelter Projektergebnisse organisiert. In mindestens zwei Bezirken stehen kommunale Galerien für derartige Projektpräsentationen zur Verfügung.

Neben den öffentlichen Präsentationen sind auch Dokumentationen wichtige Ergebnisse der Projektarbeit, die vor Ort entsprechend archiviert werden. Ein Bezirk stellt jährliche Powerpoint-Präsentationen von geförderten Projekten für die interne Kommunikation zusammen.

## Internet

Grundsätzlich sind die Kulturämter im Umgang mit den digitalen Medien noch sehr unterschiedlich aufgestellt. Oftmals wird beklagt, dass dafür keine geeigneten Fachkräfte zur Verfügung stünden oder die Mitarbeiter/innen keine Zeit für die Pflege des Internetauftrittes hätten. Aus einem Bezirk wurde berichtet, dass nach einem erfolgten Personalwechsel künftig die Möglichkeiten des Internets, des Mailversands und der digitalen Kommunikation ausgebaut und besser genutzt werden sollen.

Die Nutzung des Internets werfe zudem rechtliche Fragen auf. So könne das Fachamt keine rechtliche Verantwortung für im Netz gezeigte Präsentationen oder Dokumentationen übernehmen. Ein wichtiger Aspekt auf dem Feld der kulturellen Bildung sei die Nutzung von Fotografien, deren Bildrechte oftmals jedoch nicht geklärt seien.

Ein Bezirk berichtet über die Archivierung aller Projekte, die ab 2010 durchgeführt wurden, wobei Bilder und Texte der beteiligten Künstler/innen geliefert wurden. Ergänzend werde die Datenbank Kulturelle Bildung<sup>1</sup> aktiv zur Darstellung von Projekten genutzt.

Förderrichtlinien und Antragsformulare stehen auf fast allen Bezirksinternetseiten zum Download zur Verfügung. Eine Übersicht der bisher geförderten Projekte gibt es bei acht von zwölf Bezirken, davon in zwei Bezirken ausschließlich in Form von hinterlegten Pressemitteilungen. Ein Projektarchiv mit Beschreibungen der geförderten Projekte wird in zwei Bezirken für eine Auswahl von Projekten veröffentlicht.

Präsentationstermine werden bisher nur in einem Bezirk auf der Internetseite bekanntgegeben.

- *Fazit: Insgesamt bräuchten die Bezirke im Hinblick auf die Öffentlichkeitsarbeit noch Unterstützung. Die Geschäftsstelle des Projektfonds sollte rechtzeitig über alle Präsentationstermine aus der Fördersäule 3 informiert werden, damit diese im Blog des Projektfonds bekanntgegeben werden können. (Verfahrensvorschlag: Bezirke abonnieren den Blog, übermitteln die Kontaktdaten der Projektträger bewilligter Projekte jeweils nach erfolgter Juryentscheid, leiten Hinweise und Einladungen zu Projektpräsentationen jeweils an die Geschäftsstelle weiter)*

---

<sup>1</sup> Die Datenbank Kulturelle Bildung wurde 2010 in Kooperation zwischen der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (lkj), dem Berufsverband Bildender Künstler Berlin e. V. (bbk), der Stiftung Demokratische Jugend, dem Jugendkulturservice (JKS) und der Kulturprojekte Berlin GmbH ins Leben gerufen: [www.datenbankkulturellebildung.de](http://www.datenbankkulturellebildung.de)

## 2.4 Vergabeverfahren

Seit der Erstauflage des Berliner Projektfonds im Jahr 2008 gab es auf der Ebene der bezirklichen Kulturverwaltung mehrere Personalwechsel und/oder – im Rahmen der Neustrukturierung der Ämter – Zuständigkeitswechsel. In Lichtenberg wurde eine eigene Geschäftsstelle für Kulturelle Bildung eingerichtet, im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf wurde im Bereich Jugend, Familie, Schule, Sport eine eigene Stelle zur Koordination der kulturellen Bildung im Bezirk geschaffen.

Die meisten Bezirke legen großen Wert auf Beratungsgespräche und sind aufgrund dessen „dicht dran“ an der Kunstszene. Die Gespräche finden entweder vor Antragstellung statt oder ggf. bei einer Ablehnung vorher und nachher. Drei Bezirke organisieren regelmäßige Treffen der Akteure untereinander.

In einem Bezirk wird ein zweistufiges Vergabeverfahren praktiziert: In der ersten Runde werden Projektideen gesammelt und Finanzen geklärt. Erst in der zweiten Runde – nach ca. einer Woche – werden die ausgewählten Künstler/innen gebeten, den Projektantrag auszuarbeiten. Die Referenzen der Künstler (inklusive Vitae) spielen erst in der 2. Phase eine Rolle.

Im Feedback der Bezirke wird deutlich, dass die Jurys in den meisten Fällen sinnvoll, qualifiziert und strukturiert arbeiten. Sie bestehen bei sechs Bezirken aus drei Mitgliedern und reichen von 5 (in zwei Bezirken) über 7 (in zwei Bezirken) bis zu 8 Mitgliedern (ein Bezirk); in einem Bezirk besteht der zuständige Beirat für kulturelle Bildung aus 9 Personen.

In der Regel sind Vertreter/innen aus dem Schulbereich (Pädagog/innen, Schulleiter/innen, Schulamt), aus dem Jugendbereich und dem Bereich Kunst und Kultur involviert. Der Bereich Kunst und Kultur wird oft von einer Person aus der Verwaltung und mindestens einem Künstler/einer Künstlerin vertreten. Der Bereich Kita wird häufig im Bildungskontext mitbesetzt. Im Bezirk Lichtenberg sind seit 2011 erstmals auch Jugendliche in der Jury vertreten.

Die Bezirke werten die Projekte auf der Basis von Sachbericht und Verwendungsnachweis aus. Hinzu kommen persönliche Gespräche und Berichte im Kulturausschuss der Bezirksverordnetenversammlung.

Neun Bezirke schreiben einmal jährlich aus, drei Bezirke schreiben zweimal jährlich aus.

Die Namen der Gremienmitglieder werden in zwei Bezirken öffentlich bekannt gegeben (Friedrichshain-Kreuzberg und Lichtenberg) und in zwei weiteren Bezirken wird die generelle Zusammensetzung auf der bezirklichen Internetseite veröffentlicht (Pankow und Neukölln).

Im Rahmen der Bezirksstrukturveränderung ist die Neuordnung der früheren Kunst- und Kulturämter Berlins ab 1. Januar 2012 abgeschlossen. Die Fördermittelvergabe in der Fördersäule 3 wird daher künftig über die Fachbereiche Kunst und Kultur der Bezirksämter organisiert. Alle Ansprechpartner/innen, Adressen und Kontaktdaten sind in Anlage 1 zusammengefasst.

## 2.5 Finanzen

Alle Bezirke wünschen sich eine Aufstockung des Förderbudgets um 10.000 € auf jeweils 40.000 € im Jahr. Dieser Mehrbedarf solle jedoch nicht zu Lasten der anderen beiden Fördersäulen abgezogen, sondern vielmehr zusätzlich zur Verfügung gestellt werden, was eine faktische Erhöhung des Projektfonds um 120.000 € bedeuten würde.

In zwei Bezirken wurde der Wunsch geäußert, das bisherige Förderlimit von 3.000 € auf künftig 5.000 € pro Antrag zu erhöhen.

Alle Bezirke haben signalisiert, wie wichtig die Übertragbarkeit der Mittel in das folgende Haushaltsjahr für die Förderpraxis ist, da anderenfalls die Projekte im Schulrhythmus nicht sinnvoll umgesetzt werden können.

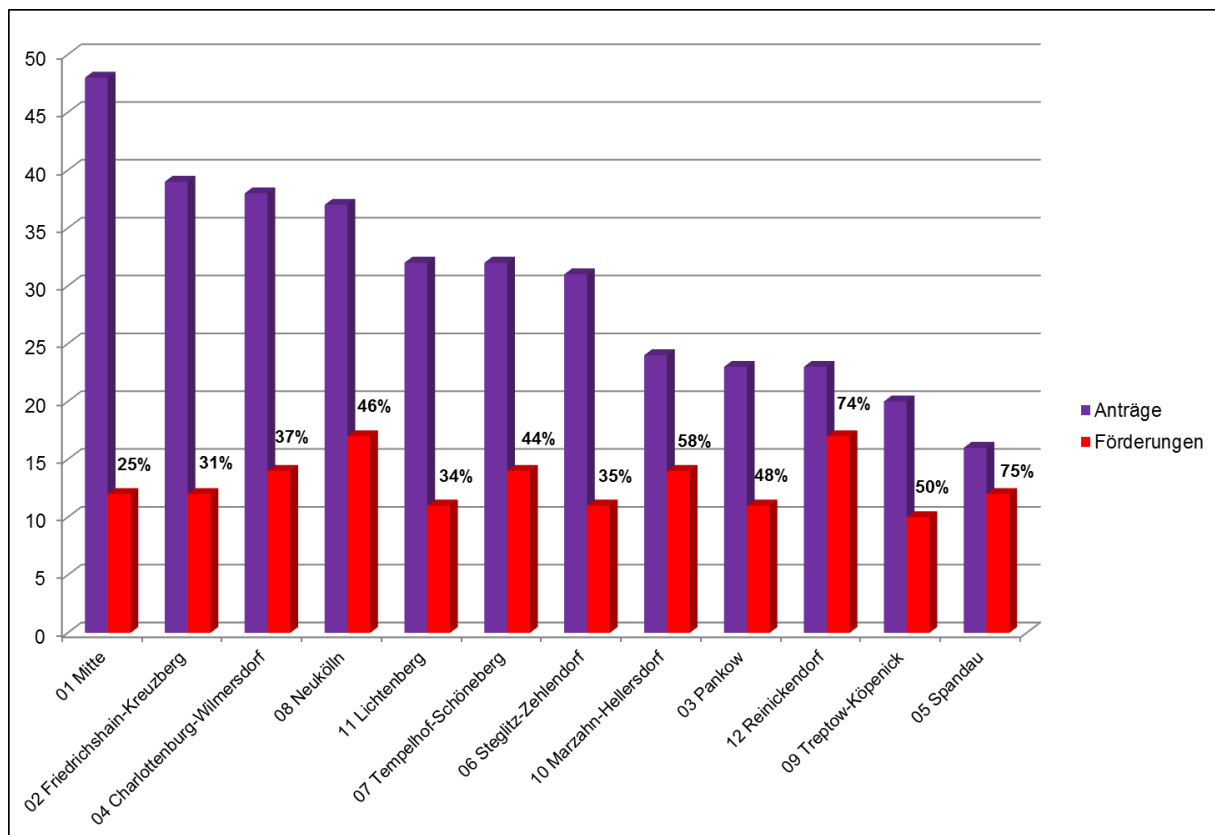
- *Fazit: Der Forderung der Bezirke nach einer Erhöhung der Mittel in FS 3 kann entgegengehalten werden, dass die durchschnittliche Förderquote der Fördersäule 3 in Höhe von 43% deutlich über der Förderquote der Fördersäulen 1 und 2 (in Höhe von 25%) liegt und die Antragslage vor Ort eine solche Erhöhung letztlich nicht rechtfertigt.*

*Das Förderlimit von 3.000 € pro Antrag sollte beibehalten werden, um die Profilschärfe zwischen den Fördersäulen zu gewährleisten. Im Einzelfall (bei Projekten mit Mehrbedarf) sollte im Sinne der Durchlässigkeit zwischen den Fördersäulen auf die Fördersäule 1 verwiesen werden.*

*Im neuen Zuweisungsverfahren zwischen der Berliner Senatskanzlei Kulturelle Angelegenheiten und der Geschäftsstelle sowie den Bezirken ist die Übertragbarkeit der Mittel aus zwingenden Gründen auch künftig zu gewährleisten.*

### 3. Förderstatistik

#### Anträge und Förderungen mit Förderquoten in % - Fördersäule 3 - 2011



**Erläuterung:** Das Verhältnis von Projektanträgen und Projektförderungen in der Fördersäule 3 im Jahr 2011 liegt bei 363 Anträgen und 155 Förderungen, was eine gesamte Förderquote von 43% ergibt. Im Bezirksvergleich spannen die Förderquoten jedoch einen weiten Bogen von 25% in Mitte bis zu 75% in Spandau.

Die Zentrumsbezirke Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg und Charlottenburg-Wilmersdorf weisen die höchsten Antragszahlen (48/39/38) bei eher niedrigen Förderquoten (25%/31%/37%) auf.

Je weiter man in die Peripherie Berlins vorrückt, desto geringer wird die Anzahl der eingereichten Projektanträge, wodurch die jeweilige Förderquote entsprechend steigt.

Steglitz-Zehlendorf und Lichtenberg haben – trotz ihrer Ausdehnung bis an den Stadtrand – eine Förderquote von 35% bzw. 34%, Tempelhof-Schöneberg, Neukölln, Pankow und Treptow-Köpenick rangieren bei Quoten von 46%, 48% bzw. 50%. In Marzahn-Hellersdorf liegt die Quote bei einem Verhältnis von 24 Einreichungen und 14 Bewilligungen bei 58%. In Reinickendorf stieg die Förderquote auf 74% (17

Förderungen bei 23 Anträgen), während in Spandau mit 75% die höchste Förderquote erreicht wird (12 Förderungen bei 16 Anträgen).

Die Zahl der geförderten Projekte liegt in 9 von 12 Bezirken eng beieinander, nämlich zwischen 11 und 14. In Reinickendorf und Neukölln wurden jeweils 17 Projekte bewilligt. Festzustellen ist, dass die Bezirke Mitte und Spandau jeweils 12 Projektförderungen in 2012 realisieren können, die Auswahl der Jury war im Bezirk Mitte allerdings fast viermal so groß war.

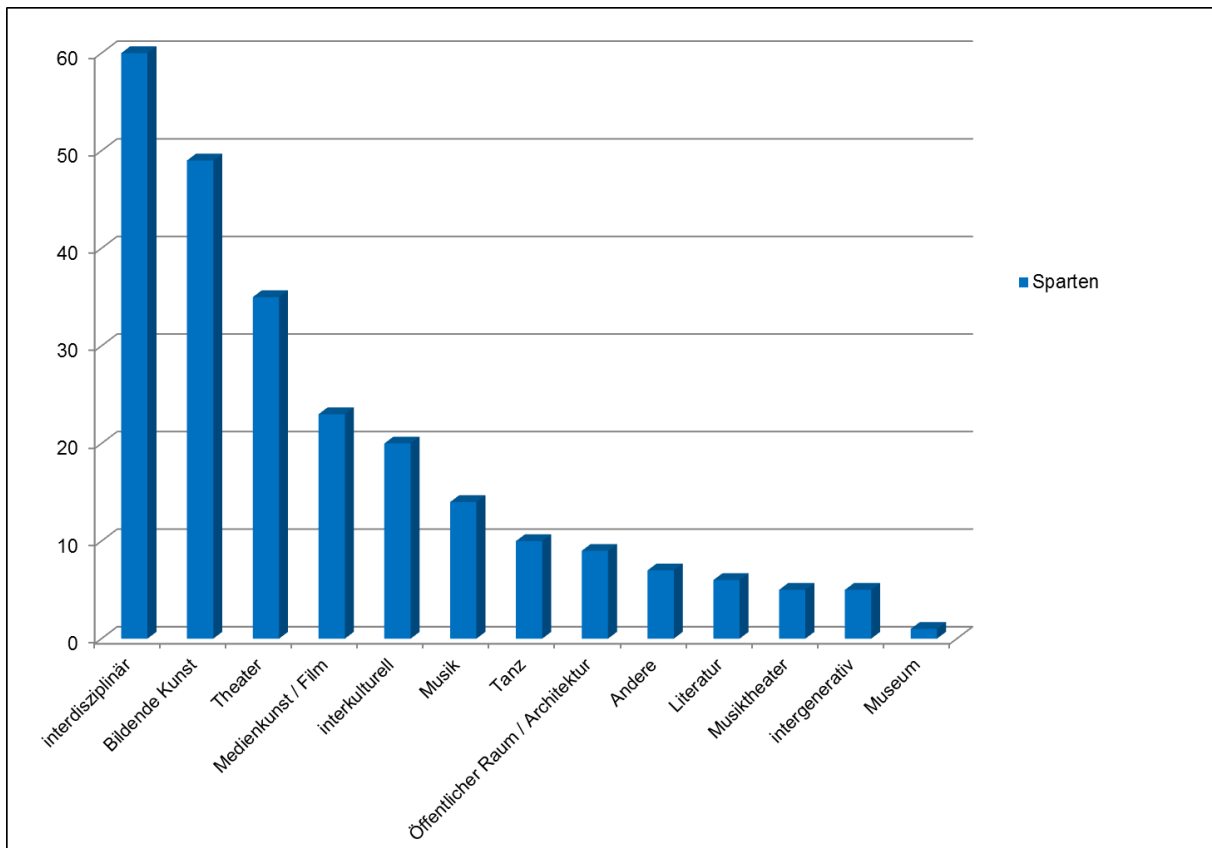
Ein ähnliches Bild ergibt sich im Vergleich der Antragsvolumina: Die Spanne der beantragten Gesamtsummen erstreckt sich von rund 41.000 € in Spandau bis 132.000 € im Bezirk Mitte.

Die Anzahl und Qualität der eingereichten Projektanträge ist abhängig von:

- der Art und dem Umfang der Information und Kommunikation gegenüber den Akteuren und Einrichtungen von Kunst, Kultur, Schule, Jugend und Kita
- Anzahl der Künstler/innen, die im Bereich kulturelle Bildung aktiv sind
- Anzahl der an kultureller Bildung interessierten Kunst- und Kulturpartner (Institutionen, Vereine, Gesellschaften, etc.)
- Anzahl der interessierten und für Projekte aufgeschlossenen Schulen bzw. Jugendeinrichtungen oder Kitas
- dem Vernetzungsgrad der Akteure
- der Qualität und Quantität bereits durchgeführter beispielhafter Projekte
- der Versorgung der Kunstszene durch sonstige Förderprogramme und Finanzierungsquellen
- dem Engagement der Eltern
- dem Engagement potentieller Förderer
- dem Engagement weiterer bezirklicher Einrichtungen



### Spartenverteilung - Fördersäule 3 - 2011

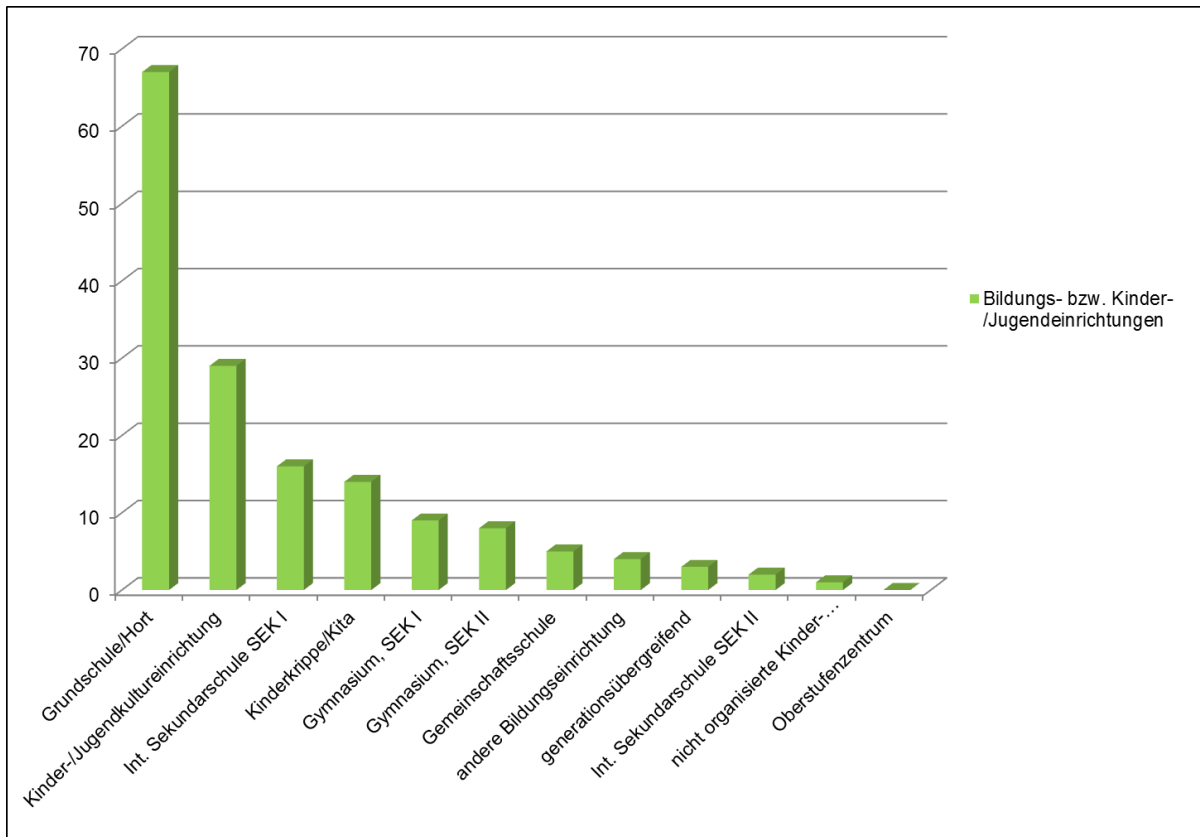


**Erläuterung:** Die meisten geförderten Projekte verfolgen einen interdisziplinären Ansatz bzw. stellen Bildende Kunst und Theaterprojekte in den Vordergrund. Projekte, die sich mit Film und Medienkunst befassen, sind zwar häufig genannt, was aber auch damit zusammenhängen kann, dass die Projektdokumentation in Form eines Filmes umgesetzt wurde.

Am wenigsten vertreten sind Projekte im Bereich der Museumsvermittlung, obwohl insbesondere die kommunalen Galerien häufig als Veranstaltungsorte herangezogen werden. Das Museum stellt in diesem Zusammenhang einen Sonderfall dar, da damit die eindeutige Zuordnung auf die Kultureinrichtung Museum erfolgt, hingegen bei Sparten wie Theater und Musik sowohl die Sparte an sich, als auch die beteiligten Einrichtungen (Theater-, Konzerthaus) gemeint sein können.

Bei den zugrundeliegenden Angaben handelt es sich um Selbstauskünfte der Projektträger.

## Beteiligung von Bildungs- bzw. Kinder-/Jugendeinrichtungen - Fördersäule 3 - 2011



**Erläuterung:** Mit großem Abstand wird im Rahmen der Fördersäule 3 am häufigsten mit Grundschulen zusammengearbeitet. Im Weiteren sind es Kooperationen mit Kinder- und Jugendkultureinrichtungen, mit Integrierten Sekundarschulen (Sekundarstufe I) und mit Kitas. Mit Oberstufenzentren wurden in dieser Fördersäule hingegen gar keine Projekte durchgeführt.

### **3.1 Mehrfachbeteiligungen zwischen den Bezirken und Fördersäulen**

#### **Mehrfachbeteiligungen zwischen den Bezirken**

Mehrfach wurden Projekte von den gleichen Akteuren in verschiedenen Bezirken angeboten. 35 derartige „Springer“ gab es von 2008 bis 2011. Es handelt sich hierbei überwiegend um Künstler/innen, die bezirksunabhängig mit jeweils passenden Bildungs- bzw. Jugendpartnern verschiedene Projekte durchführen. Häufig wurde aber auch ein ähnliches Projekt in verschiedenen Bezirken im gleichen oder folgenden Jahr umgesetzt, was erkennen lässt, dass einzelne Projektideen und – formate besonders gut angenommen und von unterschiedlichen Partnern nachgefragt werden.

#### **Mehrfachbeteiligungen zwischen den Fördersäulen**

Die Durchlässigkeit zwischen den Fördersäulen des Projektfonds ist gleichermaßen gelebte Praxis. Bei insgesamt 951 Projekten in den drei Fördersäulen von 2008 bis 2011 gab es 53 „Springer“, von denen die Hälfte als freischaffende Künstler/innen arbeitet und die andere Hälfte in Vereinen organisiert sind. Eine vorherrschende Richtung ist beim Wechsel zwischen den Fördersäulen nicht auszumachen: Es gibt den aufsteigenden Verlauf von Fördersäule 3 zu Fördersäule 1 und mehrfach bis in die Fördersäule 2, genauso häufig ist der Verlauf aber von Säule 1 zu Säule 3 oder im Wechsel.

Die Nutzung des Projektfonds zwischen den Fördersäulen spiegelt die Kreativität und die Dynamik, aber auch die Anpassungsfähigkeit der Künstler/innen wieder, die sich für ihre Projektideen adäquate Partner suchen und in der jeweils passenden Fördersäule Mittel dafür beantragen. Die kontinuierliche Vertretung einiger Künstler/innen in der Förderung des Projektfonds kann als klares Zeichen für erfolgreiche und weiterhin gefragte Projektumsetzung gewertet werden.

Die Erfahrungen einer solchen jahrelangen und vielseitigen künstlerisch-educativen Arbeit wirken sich natürlich positiv auf die Projekte aus und werden sicherlich auch deshalb mehrfach von den jeweiligen Jurys und Beiräten für die Förderung ausgewählt. Insgesamt gesehen ist die Zahl an „Wiederholungstätern“ und „Springern“ jedoch derart, dass eine Offenheit für neue Künstler/innen mit neuen Projektvorschlägen gewährleistet bleibt.

#### **4. Zusammenfassung / Ausblick**

*Die Akzeptanz des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung auf bezirklicher Ebene ist – nach anfänglicher Skepsis – in allen Berliner Bezirken erfahrbar. In der Summe zeichnet sich ein **positives Gesamtbild** hinsichtlich der Notwendigkeit und Effektivität des Berliner Projektfonds ab. Ohne die zusätzlichen Mittel des Projektfonds wären in einigen Bezirken keinerlei Aktivitäten auf dem Feld der kulturellen Bildung möglich.*

*Der **Informationsfluss und der fachliche Austausch** zwischen der Geschäftsstelle und den zuständigen Fachbereichen auf bezirklicher Ebene sollten künftig regelmäßig erfolgen.*

*Perspektivisch sollten bereits im Ansatz vorhandene **Online-Formate** (Blog, Datenbank Kulturelle Bildung, Projektarchiv) auf- und ausgebaut werden. Das seitens der Geschäftsstelle zunächst für die Fördersäule 1 und 2 eingerichtete Online-Antragsverfahren sollte von der Geschäftsstelle des Projektfonds – nach abgeschlossenem Testlauf im laufenden Jahr (2012) – den Bezirken in entsprechend angepasster und vereinfachter Form zur Verfügung gestellt werden.*

*Das in zwei Berliner Bezirken (Charlottenburg-Wilmersdorf und Pankow) bereits erprobte und erfolgreich durchgeführte Informations- und Qualifizierungsformat „**Antragsfitness spezial**“ soll sukzessive allen Berliner Bezirken angeboten werden.*

*Die **Durchlässigkeit zwischen den Fördersäulen 3 und 1** sollte noch offensiver als bisher kommuniziert werden, um die lokalen Erfahrungen und Netzwerke auf bezirklicher Ebene mit den landesweit impulssetzenden und strukturbildenden Projektansätzen möglichst gut zu verzahnen.*